

Skulpturen bewegen

**Adrian Bütikofer**

*Moving Sculptures*

---

Kunstwerke beantworten keine Fragen, sie verursachen sie,  
und ihre wesentliche Bedeutung liegt im Spannungsfeld der wider-  
sprüchlichen Antwortmöglichkeit.

*A work of art does not answer questions,  
it provokes them; and its essential meaning is in the  
tension between the contradictory answers.*

Leonard Bernstein

Für Cyrill und Rita  
*For Cyrill and Rita*

Inhaltsverzeichnis / Contents

<u>06</u>	Prolog Wilhelm Kufferath von Kendenich
<u>11</u>	Prologue Wilhelm Kufferath von Kendenich
<u>16</u>	A Feeling of Origin IV
<u>18</u>	Hidden Secrets VII
<u>20</u>	Spotter III
<u>22</u>	A Feeling of Origin VI
<u>24</u>	Spotter VI, III, II, I
<u>26</u>	In Silence, Relatedness
<u>28</u>	A Feeling of Origin III
<u>30</u>	Hidden Secrets XIV / A Feeling of Origin IX
<u>32</u>	In Love
<u>34</u>	A Feeling of Origin X
<u>36</u>	Hidden Secrets IX
<u>38</u>	A Feeling of Origin IX
<u>40</u>	A Feeling of Origin VII
<u>42</u>	Spotter VI
<u>44</u>	In Emotion III
<u>46</u>	Hidden Secrets X
<u>48</u>	Observer III
<u>50</u>	A Feeling of Origin I
<u>52</u>	Three Brothers, Growing
<u>54</u>	A Feeling of Origin V
<u>56</u>	Hidden Secrets XII
<u>58</u>	Where the Heart Beats
<u>60</u>	In Emotion II, I, III
<u>62</u>	A Feeling of Origin II
<u>64</u>	Biografie / Biography
<u>66</u>	Index
<u>70</u>	Danksagung / Acknowledgements
<u>71</u>	Impressum / Credits

---

## Skulpturen bewegen

Wir kennen uns schon seit Jahren. Ich durfte die Eröffnungsansprache zu seiner Filmpremiere «Memento an eine Veränderung» im April 2004 halten. Zuletzt haben wir uns in Disentis gesehen, im Sommer 2004. Dort nahm er an einem Skulpturen-Wettbewerb sur place teil, ich saß auf der anderen Seite, in der Jury. Er ist ein talentierter Künstler; Kunst ist sein Leben und sein Leben ist Kunst. Am Ende eines langen Weges den großen Durchbruch zu erfahren, das ist bekanntlich nur wenigen gegönnt. Adrian Bütikofer weiß das, und er geht unbeirrt seinen Weg. Nichts von jener Unbescheidenheit und jenem Gefühl der Besonderheit, das Gottfried Honegger immer wieder an den heutigen Künstlern scharf kritisiert. Adrian lebt sein Talent, durch alle Höhen und Tiefen. Man sollte annehmen, die Höhen, wenn das Leben wie von selbst läuft, sind die Phase seiner besonderen Kreativität. Doch es scheint ganz anders: In den Tiefen entwickelt sich seine Kraft zum kreativ Neuen. «Der Zweifel gehört zu der echten Fruchtbarkeit, man muss durch ihn hindurch, es gibt keinen anderen Weg als diesen gefahrenvollen in die große Gewissheit.» (Martin Buber)

Wer keinen Zweifel an dem, was er tut, in sich trägt, der wird zur Größe nie fähig werden. Vielleicht ist es das, was ihn so sympathisch macht und zu dem befähigt, was er leistet.

Das Buch, das Adrian Bütikofer herausgeben möchte, zeigt eine Idee, die ihn in irgendeiner Weise schon immer in seinem ganzen Schaffen leitet. Er möchte die eine Kunstrichtung mit einer anderen Kunstgattung verbinden. Man könnte das interdisziplinäres Arbeiten nennen. Was heißt das konkret? Es geht um die Suche nach Möglichkeiten, die Aussagekraft seiner Skulpturen in Form und Inhalt zu verstärken, indem er sie mit anderen künstlerischen Ausdrucksmedien zu einem neuen Kunstwerk verbindet.

In seinem Werk «In Memento», entstanden im Sommer 2008 in Disentis, wird deutlich, was er will. Ein für immer stillgelegter Brunnen, der nun wieder plätschert, obschon er kein Wasser mehr führt, erhält seine Lebendigkeit von einst zurück. Das Wassergeräusch kommt aus verborgenen Lautsprechern, ein «singender Brunnen» also. Skulptur und Klang, eine Kombination von zwei künstlerischen Medien: Optik und Akustik. Sehen und Hören; Sehen des Objektes Skulptur und Hören des Geräusches Wasser. Die Betrachter sind zuerst irritiert, dann fasziniert. Die Irritation ist gewollt, wird absichtlich hervorgerufen. Sie macht unsicher und lässt über die Art und Weise der menschlichen Wahrnehmung nachdenken.

Das neue Projekt «Skulpturen bewegen» verbindet nun nicht mehr Optik und Akustik, also Skulptur und Geräusch, sondern eine Optik mit einer anderen, also Abbild der Skulptur mit Abbild von etwas anderem, nämlich Szenen aus dem Alltag in einer großen Stadt. Zusammengehen eines Fotos (einer seiner Skulpturen) mit einem Foto (einer Alltagsszene). Alle Fotos sind in Zürich aufgenommen, in der Stadt, mit welcher der Künstler sich aus persönlicher Zuneigung und vieljähriger Bekanntschaft eng verbunden fühlt. Die fotografierten Original-Skulpturen stammen aus Bütikofer's Werkstatt, wunderbare, fast filigran wirkende Arbeiten mit starker ästhetischer Ausstrahlung. Die in den vorliegenden Bildern verarbeiteten Skulpturen wurden allesamt aus edlen Hölzern geschaffen, aus Weihmuskiefer, Esche, Eiche, Erle, Kirschholz. Nachdem sie mit der Kettensäge in Form gebracht, ihre Oberflächen mit Schweißbrenner abgebrannt waren, um allen Kanten die Schärfe zu nehmen und alles runder werden zu lassen, wurden die Oberflächen gereinigt und mit einer wässrigen Acrylfarbe versehen.

Die konkrete Idee des Projektes besteht darin, jeweils eine von ihm ausgeführte Skulptur gestochen scharf zu fotografieren und in ein anderes Foto – ebenfalls von ihm aufgenommen – einzumontieren. Eben, Foto in Foto. Das jeweils zweite Foto ist eine Aufnahme einer Blickszene aus unser aller Alltag, zu einem nebelhaft-verschwommenen Bildeindruck «ent»-schärft, also seiner Schärfe bewusst beraubt, und in eine ganz leicht bräunliche-antike Farbe getaucht. Das Unschärfe, das Nebelhafte ist Abbild des Alltags in der Stadt. Eine Stadt hat so viele Bilder, die sie unseren Augen präsentiert, dass einem manchmal sogar schwindlig vor den Augen wird.

---

Bewegen wir uns geschäftig in der Agglomeration von Gebäuden aller Art oder bewegen sich etwa nur die Bilder vor unseren Augen? Diese Inversion des sich Bewegenden ist das Bild des Nebelhaften; in der zunehmenden Geschwindigkeit der Bewegung verliert sich die Schärfe der Bilder und öffnet so den Blick auf die Wesentlichkeit, auf den geistigen Hintergrund, ein Aussichtsfenster. Zugleich werden die Augen des Betrachters durch das Verschwommene auf die Präzision des Scharfgebildeten gezwungen, auf die Skulptur.

Die Aufnahmen von Skulptur und Alltagsblick sind im Sujet bedacht ausgewählt und dieserart stimmig aufeinander bezogen. Die Skulptur wird somit in einen bestimmten festen Kontext gestellt, obschon sie ihrer Natur nach als eigenständiges Kunstwerk an keinen bestimmten Kontext gebunden, in diesem Sinne eigentlich kontextlos und selbstständig ist. Die zu diesem Projekt «verarbeiteten» Skulpturen werden durch ihr Abbild ihrer Selbstständigkeit entäußert und mit einem Alltagsblick-Abbild in einen festen, nicht mehr auflösbaren Konnex gebracht. Abbild und Abbild, Bild und Bild, Foto und Foto, sind zu einem neuen Objekt, zu einem neuen Werk zusammengewachsen. Im Zusammengehen konkretisiert sich das neue Kunstwerk. Abbild einer Skulptur und Abbild eines Alltagsraumes werden zur neuen Objekteinheit, in welcher beide Abbilder so arrangiert sind, dass ein ganz neuer Eindruck entsteht, nämlich der der Bewegung. Zwischen Skulptur und Lebensraum entwickelt sich ein lebendiger Dialog, mal analysierend und streng, mal humorvoll und witzig, mal zum Schmunzeln, mal zum Nachdenken, und immer in Seele und Fingern die Neugier zum Umblättern erweckend. Bewegen von Skulpturen in Bilder hinein, durch Bilder hindurch, weiter in die Betrachter hinein, schließlich diese selbst als ästhetische Empfindung zu berühren und zu bewegen.

Die neuen Objekte selbst sind Bilder; das Projekt «Skulpturen bewegen» liefert daher eine Sammlung von Bildern, eine Kollektion von Fotos, deren Präsentation eine Ausstellung von gerahmten Bildern ergäbe. Von diesem Konzept weicht Adrian Bütikofer bewusst ab. Stattdessen legt er hier ein Buch vor, das nicht einzelne Kunstwerke beschreibt, vielmehr in seiner Art, in seinem Inhalt das Kunstwerk selbst ist.

Adrian Bütikofer ist von eher leichter Statur, der man seine Standfestigkeit und Beständigkeit in Wollen und Tun gar nicht zutrauen möchte. Doch hört man seine Stimme, so weiß man sofort, woran man ist. Zu einer leichteren Figur erwartet man auch eine leichtere Stimme. Gefehlt, seine Stimme ist fest, sicherlich unter der durchschnittlichen Höhe einer Männerstimme, und sie verrät seine Entschlossenheit, gesetzte Ziele auch wirklich mit Ausdauer, Stehvermögen und Hartnäckigkeit durchzusetzen. Sein bisheriges Leben ist der beste Beweis. Seine Augen sind eher kleiner, keineswegs klein; sie zeigen etwas Verschmitztes, etwas Fröhliches, Humorvolles, innere Zufriedenheit; und es ist nicht zu übersehen, in ihnen sprüht Lebenslust und Leichtigkeit des Seins. Sie erwecken Sympathie.

Wollen wir uns das Bild auf Seite 28 etwas genauer ansehen. Es setzt in der Seele eines Betrachters ein munteres Spiel in Gang. Augenfällig der Bildkörper der Skulptur, ein Werk aus dem Jahr 2007, gefertigt aus Erlenholz, in den Maßen 75 cm x 30 cm x 37 cm, genannt «A Feeling of Origin III». Eine Skulptur ist das, was sie ist. Das ist sie und nichts mehr. Natürlich kann man sie deuten, jeder Betrachter wird dabei eine andere Richtung nehmen, die sich möglicherweise oder gar wahrscheinlich gar nicht deckt mit der Intention oder den Empfindungen des Künstlers. Die Skulptur hier könnte ein Überbleibsel eines archaischen Wesens sein, vielleicht ein Tiefsee-Getier, ein Urgefäß des Lebens, ein Skelett aus dem Meer gezogen. Der dreieckige Flügel auf der Oberseite lässt im Betrachter die Assoziation einer großen Fischflosse entstehen, die vor allem erweckt den Gedanken an ein Seegetier. Der Titel des skulpturalen Objektes weist in diese Richtung; alles Leben kommt wohl aus dem Wasser, dies also ein mögliches Urgefäß dazu, wohl denkbar. Dennoch wollen wir dem Objekt keine Deutung aufzwingen, denn keiner weiß, was Adrian Bütikofer bei der Arbeit daran im Tiefsten wirklich bewegt hat. Man könnte ihn ja fragen. Aber warum es ihn gerade zu dieser Ausführung bewegt hat, wird er wohl selbst nicht genau beantworten können. Wir wissen nur, dass es mit seinem ganzen Wesen zusammenhängen muss.

Das Abbild der Skulptur «A Feeling of Origin III» ist nun in das Abbild der Szene des Alltags einmontiert: Ein Tieflader mit einer Auffahrrampe lässt auf einen Autotransporter vor einem Geschäftshaus schließen, vielleicht vor einem «Autoladen», gerade vom letzten Wagen entladen. Das Fahrzeug, die Stadthäuser, die Straße, die Gassen, alles liegt, wie zuvor schon beschrieben, in nebliger Unschärfe vor unseren Augen. – Wie das Leben, es bleibt immer unscharf, weil es nicht verweilt, sich dauernd ändert und im nächsten Moment schon nicht mehr ist, was es im vorhergehenden Augenblick noch war. Nie gibt es Gegenwart, nur Vergangenheit und Zukunft. Präzise zeigt sich das Leben nie, vielleicht nur im Tode durch sein definitives Ende. – Das Skulpturabbild ist derart in das Stadtabbild mit Semitrailer hineinmontiert, dass die Skulptur wie ‚auf der Ladefläche des Tiefladers aufgeladen‘ erscheint. Durch die Präzision seiner fotografischen Wiedergabe wirkt das archaische Objekt in sich befestigt, stabil, ohne jeden Zweifel; es ist da, mächtig in seinem Sein, in seinem Ursein, im Bild und auf dem Tieflader. Es ist Symbol für ständige Gegenwart, zwar mit Vergangenheit, doch ohne Zukunft. Es ist da, nur da. Seine Bedeutung, die Bedeutung der Kunst in unserem Leben, drückt es durch seine montierte Größe aus. Seine Schwere, die einen Tieflader erfordert, ist seine Bedeutung. Das Kunstwerk ist der ruhende Pol, Orientierung für die Seele und Wegweiser auf den Straßen des Alltags. Das Arrangement des Originalobjektes, das man in einen etwas größeren Reisekoffer unterbringt, das Arrangement auf einem Lastwagen, verleiht ihm optisch ein um vielleicht das Tausendfache größeres Gewicht. Der Betrachter erfühlt geradezu die über die Maßen große Last, die der Sattel zu tragen, zu ertragen hat. Ein physischer Schmerz könnte den Empfindsamen ob der Unproportioniertheit von Last und Lastträger erfassen. So vielleicht empfindet ein Mensch die ungewollte Belastung, die ihm das Leben auferlegt. Ein Gefühl des Niedergedrückt-Werdens. Auch ein banges Fragen, ob der Tragende nicht doch unter der Last zusammenbrechen könnte.

Die Originalskulptur ist filigran, leicht, durchsichtig; hier jedoch wächst sie an zur Wucht des Archaischen, zum Urstein des Seins, zum Ewigen, immer Bleibenden, Inbegriff des Statischen. Und dennoch – das ist das Merkwürdige – bei aller Schwere, die Skulptur lässt sich bewegen, sich schieben, sich ziehen, über die Rampe des Hängers, gezogen von einem Seilzug im Kasten hinter dem Führerhaus. Weiter noch, ebenso merkwürdig, das riesige Volumen des Uretwas auf dem verhältnismäßig leicht gebauten Hänger, es lässt sich in der Bewegtheit des Lebens transportieren. Es nimmt zwar die Form einer zu verschiebenden Ware ein, aber es bleibt dennoch es selbst, Inbegriff seiner weisenden Beständigkeit.

Der Gesamteindruck ist der von etwas Mächtigem, Gewaltigem, Ganz und gar Ursprünglichem, das mit nicht zu bremsender Kraft über die Welt dahinfährt. Ein jeder von uns, der fotografiert, weiß, dass ein Bild unscharf herauskommt, wenn sich das Objekt für eine gewählte Belichtungszeit zu schnell bewegt. Aus dieser Erfahrung heraus stellt sich umgekehrt der Eindruck ein, dass Unschärfe in einem Bild Bewegung und sogar Bewegung mit erhöhter Geschwindigkeit bedeutet. In diesem Bild natürlich noch durch die stromlinige Haifischflosse erheblich verstärkt. Ein neues Werk: Skulpturen bewegen!

Was hat Adrian gesagt: Seit 15 Jahren in der Auseinandersetzung mit Kunst, seit 10 Jahren leben von der Kunst. So war es nicht vorzusehen. Zuhause in der Familie, in die er hineingewachsen ist, gab es keinerlei Wertschätzung für die Kunst, weil schon in seinen Eltern und deren Eltern nie das kleinste Fundament für das, was die Leute Kunst nannten, gelegt wurde. Der Unterhaltserwerb nahm die meisten Menschen ganz und gar in Beschlag, die Medien waren noch nicht so entwickelt, als dass man mit Kunst in Kontakt hätte kommen können. Adrian musste etwas Richtiges lernen: Maschinenzeichner, später wurde er Elektromonteur. Er fand sich aber bald von der Strenge der vielen Regeln, Anweisungen, Hinweise, Vorschriften irgendwie eingesperrt, er hätte zu gern etwas aus sich selbst heraus geschaffen. Dafür gab es keinen Spielraum. Die Tätigkeit konnte ihn nicht erfüllen. Gerade die Mühsale seiner Eltern in schwierigen Zeiten haben ihn gelehrt, nicht aufzugeben, immer nach dem besseren Weg zu suchen. Und das Fehlen irgendwelcher künstlerischer Prägungen sieht er heute als Vorteil, denn dadurch konnte seine künstlerische Entwicklung ihren Weg ohne jedes Vorurteil, ohne jede Einschränkung auf irgendeine Richtung, weder Verneinung noch Bejahung, in voller Freiheit nehmen.

Dann lernte er einen späteren Freund, Daniel Röthlisberger, kennen, der damals angefangen hatte, sich mit Eisenplastiken zu beschäftigen. Hier kam er das erste Mal in seinem Leben mit einem Kunstschaffenden in Kontakt, und dies löste in ihm den Funken für seine zukünftige Liebe zu Skulpturen aus. Der Freund wiederum hatte Verbindung zu den Söhnen von Bernhard Luginbühl, dem heute berühmten Stahlplastiker; sie öffneten ihm die Augen für eine neue Welt der Freiheit: die Freiheit, immer wieder den Versuch wagen zu können, wagen zu dürfen, sich selbst, sein Innerstes, sein Empfinden auszudrücken. Nicht ein psychisches Konterfei seiner selbst, seiner Emotionen anzufertigen, nein, ganz und gar nicht, vielmehr seine seelische Innensicht von der erfahrenen Außenansicht der Welt in Gestaltung von Material nach Außen legen zu können. Die Mitmenschen sollen die Welt einmal mit dem Blick aus seinem Inneren erfüllen können, wenn sie seine Arbeiten betrachten.

So reifte der Beschluss, sich mit der Anfertigung von Skulpturen ernsthaft auseinanderzusetzen. Von den Luginbühls hatte er gelernt, dass man auch als Künstler im Leben weiterkommen und sich behaupten kann. Für Adrian Bütikofer ist Kunst der Versuch, sich ausdrücken zu dürfen, immer wieder auf andere Weise, immer wieder von Neuem.

Betrachten wir das Bild auf Seite 54. Was er gemeint haben könnte? Fragen wir den Künstler nicht, hören wir in uns hinein, was beim Betrachten die Stimme unseres Empfindens in uns spricht. Wir könnten vernehmen, dass es da um ein Etwas geht, das bei seiner Geburt keinen Namen bekam. Obschon als Materie geschaffen, ist es mehr als das, es trägt etwas Geistiges und ist dieses Geistige. Ein stabiles Etwas, eigentlich ein Ding nur, ein in sich Gefestigtes, ein von allem anderen Unabhängiges, ein Gebilde von Kraft, ein in sich Geschlossenes, ein Exempel von Ästhetik. Doch jedem sein eigenes Fühlen. Der Künstler nennt die Original-Skulptur «A Feeling of Origin V»; stammt aus dem Jahr 2008; und sie ist aus Kirschholz in den Abmessungen 15 cm x 15 cm x 110 cm gewissermaßen «heraus» geschnitzt und anschließend oberflächen-veredelt.

Die Arbeitsweise des gesamten Projektes haben wir schon in der Betrachtung des Bildes auf Seite 28 kennengelernt: nämlich die Technik «Foto in Foto». Das Abbild dieses körperlichen Etwas – bleiben wir bei dem undefinierten Ausdruck, denn Kunst will ihrer Natur nach nicht definiert sein, weil jedes Definieren ein Ausgrenzen von Weiterem ist, was das Kunstwerk in seinem Sein schwächen und ihm Fesseln anlegen würde – ist wiederum hineingestellt in die Abbildung einer alltäglichen Szene in unserem Leben: Jemand steht auf einem eher großen freien Platz und beobachtet etwas Vorbeifliegendes. Er selbst und seine Umgebung sind in ein Nebelbad getaucht, das Skulpturenobjekt dagegen präzise, scharf abgebildet und in das Nebelbild eingebaut. Anders als im vorher behandelten Bild auf Seite 28 liegt hier das Abbild der Skulptur nirgendwo auf, es schwebt über dem Boden, ein Urgebilde auch. Wenn sich im anderen Bild die Assoziation eines Urgetiers im Betrachter auslöst, dann in diesem Bild das Urwesen des Fluges. Es fliegt dahin, durch die Zeit, in Richtung seiner Spitze rechts aus dem Bild hinaus, hinaus aus der Zeit in die Zeitlosigkeit. Wie das Leben, das dahinfährt, weil es nicht verweilen kann, sich dauernd ändert und im nächsten Moment schon nicht mehr ist, was es im vorhergehenden Augenblick noch war. Nie gibt es Gegenwart, nie Vergangenheit, nur Zukunft in einem ganz fernen Zukünftigen. Manchmal hinterlässt es Spuren und wir sehen nur mehr das stumpfe Ende des Gewesenen.

Hineinmontiert ist das Skulpturbild des Fluges, das hier zum Bild des Zeitfluges wird, in eine Szene aus dem Zürcher Stadtalltag. In der nebligen Unschärfe des Bodens hebt sich eine leichte Musterung ab, ein wohl gepflasterter Platz, ein Stück Geländer ist sichtbar. Ein Mensch, als männlich erkennbar, scheint überrascht, verwundert, auch verunsichert vom vorbeifliegenden Etwas. Im Gehen umgewandt schaut der dem unbekanntem Flugobjekt nach. Seine Beine zeigen an, dass er im Fortschreiten unvermittelt stillezuhalten versucht, das linke Bein ist noch abgewinkelt. Die Beinhaltung verstärkt seine Unsicherheit, sein Überrumpeltsein vom merkwürdigen Flugereignis. Seine Körperhaltung deutet ganz leicht die Figur eines Fragezeichens an. Ein kurzes Innehalten in seinem Leben, gewidmet dem Blick in die Zeitlosigkeit, der sich ihm so plötzlich eröffnet. Solches Ereignis markiert jedes Leben in dieser oder jener

Form; das Unerwartete macht nachdenkend: Wohin geht unsere Reise? Die Unschärfe des Hintergrundbildes hebt die Unsicherheit des Momentes noch hervor.

Ein weiteres Bildelement ist nicht zu übersehen: der Schatten des verunsicherten Menschen. Die Schattenfigur fällt in ihrer Längsrichtung senkrecht zur Richtung des Flugobjektes, als wolle der menschliche Schatten bremsend zwischen das Fluggeschehen fahren. Menschen lieben Überraschungen nicht, sie wehren sich gegen das Unvorbereitete, das Plötzliche. Sie möchten festhalten an dem, was sie kennen und was ihnen durch sein Bekanntsein Sicherheit gibt. Abenteurer sind wohl in der Minderheit.

Der Bilduntergrund mit der Alltagsszene erfährt hier im Unbewussten eine völlig andere Deutung als im ersten Bild. Das kleinste Detail in einem Bild kann große Wirkungsveränderung hervorrufen. Es ist schon etwas Großartiges, das in der Kunst mit uns vor sich geht: Kunst haucht totem Material Aussage ein, indem sie mit den unbewussten Assoziationen in uns Betrachtern spielt. Ohne unsere kollektiven und subjektiven, vom Künstler weitgehend unabhängigen Innenbilder bliebe das Kunstwerk, hier das Bild, nur einfaches, wenn auch arrangiertes Material, das uns nichts empfinden lassen würde.

Der Künstler Adrian Bütikofer fasst sein ganzes künstlerisches Tun oder – noch treffender ausgedrückt – seine künstlerische Berufung in poetisch klingenden Worten zusammen: «Mich frei ausdrücken zu dürfen, immer wieder von Neuem, immer wieder auf andere Weise, das ist mir eine Gnade.» Was meint er damit? Wer erweist ihm dieses Geschenk? Gnade bedeutet in der indogermanischen Sprachwurzel um Hilfe bitten, hat in unserer Zeit mehr die Bedeutung von nicht verdienbares und nicht verdientes Wohlwollen einer höheren Macht erfahren. Und was ist es genau, was sich ihm da geschenkt hat? Er beschreibt es, ungenau, es ist ihm so schwer zu fassen, er sucht nach Wörtern, die zeichnen könnten, was er fühlt. «Weißt du», meint er nach einigem Zögern, «meine künstlerische Tätigkeit, sie bringt mir immer mal wieder ein paar Sekunden des Glücks.» Aber was ist dieses Glück für ihn? Warum ist es so schwer zu formulieren? «Das Glück», formuliert er vorsichtig, «ist in solchen Momenten wie ein Nordlicht: das Gefühl, in diesem kleinsten Augenblick mit aller Welt in geistiger Weise verbunden zu sein.» Er sieht sich als Teil, der am Ganzen «mit»-schafft, als Teil, der den Betrachtern seiner Werke ein wenig mehr Einblick in die Möglichkeiten und Hintergründe dieser Welt gibt.

Warum er diese Momente des Glücks wohl in seiner künstlerischen Arbeit erlebt, nicht aber seinerzeit als Elektromonteur oder Maschinenzeichner? In seinem erlernten Beruf musste es präzise, schnell, zweckgerichtet und kostengünstig zugehen. Da gab es für ihn keine Freiheit der Gestaltung. Adrian Bütikofer versteht die künstlerische Gestaltung als Meditation, aus der heraus sich das Werk in den Freiraum hinein entfalten kann. Das Wort Freiraum fällt immer wieder. In keiner anderen Tätigkeit ist der schöpferische Freiraum so weit wie in der künstlerischen.

Seine künstlerische Arbeit erfüllt ihn, bringt ihn mit vielen Menschen zusammen, gibt ihm Gelegenheit für immer Neues. Niemand diktiert ihm, was und wie er zu tun hat. Und vor allem gewährt diese Freiheit ihm die unbegrenzte Möglichkeit, sich in seinen künstlerischen Fähigkeiten und in seiner ganzen Persönlichkeit weiterzuentwickeln. Adrian Bütikofer bewegt. Sich selbst und andere. Und seine Skulpturen.

## Moving Sculptures

*We've known each other for years. I gave the opening speech at the premiere of his film, «Memento an eine Veränderung (Memento of Change)» in April 2004. We last saw each other in Disentis, in the summer of 2004. He was there to participate in an on-site sculpture competition, while I sat on the other side – on the jury. He is a gifted artist – art is his life and his life is art. At the end of the long road, very, very few will be rewarded with a great breakthrough – this is common knowledge. Adrian Bütikofer knows this, yet continues to follow his own path unflinchingly. Not out of arrogance, or a sense of being special (criticisms that Gottfried Honegger always levels at today's artists). Adrian lives out his talent – wherever it takes him, through all the ups and downs. You would assume that that the most creative times would be during the highs, when life sails along smoothly. But it appears to be otherwise with him: down in the depths, his power to create is renewed. As the philosopher Martin Buber explains, doubt is part of true fruitfulness, and one must go through this doubt, following a danger-laden path that is the only way to great certainty. The person with no doubt about what he is doing will never be capable of greatness. Maybe this path of doubt is what makes Adrian so likeable, and why he can do what he does.*

*Adrian Bütikofer's book demonstrates an idea he develops, in one way or another, in all his work. He wants to take an artistic expression and link it with another art form. You could call it interdisciplinary work. What's that exactly? It's about the search for ways to strengthen the expressive power of his sculpture – both in form and content – by melding it with other art forms, in order to create a new work of art.*

*His piece «In Memento» (Disentis, Summer 2008), makes clear what he is striving for. A fountain – permanently shut-down – once again makes a burbling sound, even though no water is flowing through it – and so gets back its liveliness. The sound of water is emitted by hidden loudspeakers – a babbling fountain. Sculpture and sound, a combination of two artistic media: optics and acoustics. Seeing and hearing – seeing the sculptural object and hearing the sound of water. Spectators are annoyed at first, then fascinated. The annoyance is intended, is meant to be triggered. It unsettles people, and makes them think about the nature of human perception.*

*Instead of linking optics and acoustics, or sculpture and sound, the new project, «Moving Sculptures», combines one optical impression with another: an image of a sculpture is linked with images of everyday life in a big city. Combining a photograph (of one of his sculptures) with a photograph (of an everyday scene). All the photographs were taken in Zurich – a city the artist feels deeply connected to, both from personal inclination and long-term acquaintance. The original sculptures are from Bütikofer's studio – wonderful, almost delicate-appearing works with powerful aesthetic charisma. All the sculptures are made of hardwood – Norway spruce, ash, oak, alder, cherry. After the form is cut out with a chainsaw, the surface is smoothed with a blowtorch to take away the rough edges and make everything rounder, then the whole surface is cleaned, and finally painted with a diluted acrylic paint solution.*

*Concretely, the idea of the project is to take a finished sculpture, make a high contrast/high resolution photograph, and mount it within another of his photographs. Photo-in-photo. The second photograph is always a snapshot of everyday life, shot out of focus to give a foggy, wobbly impression – the sharpness intentionally taken away – and then dipped in slightly sepia tones. The indistinct, blurry result is the image of daily life in the city. A city throws so many images in front of our eyes, we can get dizzy from it. Are we really moving between all these constructions, or is it*



only the images, swimming before our eyes, that are moving? This reversal of moving fields is the expression of blurriness in the increasing speed of movement, the image loses its sharpness; this change opens up the gaze toward what is important, to the spiritual background – and becomes a window to see through. At the same time, the indistinct background means the eyes of the observer are focused on the precise, sharp contours of the sculpture.

The photographs of the sculptures and street scenes are carefully chosen for the way they relate to each other. The sculpture is placed in a definite context (although as a self-contained work of art, it is not tied to any one context, and in this sense actually without context is independent). Through the way they are presented here, the «reworked» sculptures are divested of their independence and permanently placed in a context. Image and image, photo and photo, have melded together into a new object, a new piece. Through this association, a new work of art comes into being. An image of a sculpture and an image of an everyday scene become a new thing, in which both images are arranged to let a totally new expression come into being: that of movement. A lively dialogue takes place between sculpture and living space: now strict and analytical, now witty and comic, now something to smirk at, now something to ponder – and in our souls and our fingers we become ever more curious, we want to turn the page. Moving sculptures into pictures, and thereby moving them through the picture out to the observer, who is then himself touched and moved by this aesthetic perception.

The new objects are themselves images; the project «Moving Sculptures» presents a collection of images, of photos that might have been exhibited as a series of framed pictures. This is something Adrian Bütikofer deliberately meant to avoid. Instead, he presents us with a book that, instead of describing individual works of art, is itself – in its style and its content – a work of art.

Adrian Bütikofer's rather slight build might lead a person to underestimate his resoluteness and consistency in word and deed, but when you hear his voice, it is instantly clear who he is. In such a lightly-built person, you expect a correspondingly light voice. That would be a mistake: his voice is strong, significantly lower than the average man's, and conveys a determination to pursue his goals with patience, perseverance and tenacity. His eyes shine with an impish glee – it's impossible to ignore the lust for life and lightness of being in those eyes. You feel you've met kindred spirit.

Let's take a closer look at the image on page 28. It sets in motion a lively game in the soul of the observer. Striking in appearance, made of alder, 75 cm x 30 cm x 37 cm, it is called «A Feeling of Origin III» (2007). A sculpture is what it is – that's it, nothing more. Of course, one can put meaning into it, and every observer takes a different position, which very possibly, or even probably, has little or nothing to do with the intention, or the standpoint, of the artist. The sculptures pictured here could be remnants of an archaic being, perhaps a deep sea creature, a primitive life form, a skeleton pulled from the ocean. The triangular shape on the upper part suggests a great fish fin, this especially inspires thoughts of sea creatures. The title of this sculpture suggests this too; as all life comes from the water, it is quite possible that this is the ancient vessel of life. But we don't want to force a meaning on the object, for no one knows exactly what most deeply inspired Adrian Bütikofer as he worked on it. Of course, one could ask. But why it would move him to exactly this expression, not even he could answer precisely. We only know that it must be related to his entire being.

The image of the sculpture «A Feeling of Origin III» is then mounted on an image of an everyday scene: a low-loader with loading ramp is parked in front of an office building – perhaps in front of a car dealer, perhaps just after it unloaded its last automobile. The truck, the city government buildings, the streets, the alleys – everything (as described above) swims in an indistinct fog before our eyes. Like life itself, it stays out of focus because it doesn't say put – it constantly changes, and what is there at one moment is gone the next. There is never a present moment, only past and future. Life never reveals itself precisely, or only in death, with its definitive ending. – The image of the sculpture is inserted into this cityscape in such a way that the sculpture appears to be loaded onto the platform of the low-loader. Because of the precision of his photographic rendering, the primeval object appears anchored, stable, without the slightest hesitation – it is there, powerful in its being, in its original being, both in the photo and on the low-loader. It is a symbol of the eternal present – and includes the past, but not the future. It is just there, just there. Its meaning, the meaning of art in our lives, is expressed through its size within the picture. Its weight, which requires a low-loader, is its meaning. The work of art is the dependable point of orientation, aligning the soul and pointing the way on everyday streets. The placement of the original object (which could fit into a large suitcase), putting it on the truck, gives it the illusion of a weight a thousand times heavier. The observer feels the weight of the huge burden that the truck must carry, must endure. A sensitive witness could be overcome by physical pain at the disproportionate difference between the carrier and the carried. So perhaps would a person experience the unwanted baggage that life puts on his shoulders. A feeling of being weighted down. And the anxious question arises, whether the carrier might not collapse under the weight.

The original sculpture is delicate, light, transparent; but has grown to a primeval force, to the cornerstone of being, to an eternal, ever-present embodiment of all that is static. And still – this is the remarkable thing – heavy as it is, the sculpture lets itself be moved, shifted, pulled up the loading ramp, drawn by a pulley in a box behind the cab. Furthermore – just as remarkable – in the movement of life, the huge volume of primeval mass upon a relatively fragile carrier lets itself be transported. It takes the form of a movable load, but remains itself, the embodiment of stability that points the way. The overall impression is of something powerful, forceful, totally original, that with unstoppable strength rolls along over the world. Anyone of us who takes pictures knows that a photo comes out blurred when the object moves too fast for that one crucial moment of light when the aperture opens. This experience results in the opposite impression – that fuzziness in a photo means movement, indeed, it means very fast movement. In this picture, of course, the impression is heightened by the streamlined shark's fin. A new work: moving sculpture!

As Adrian puts it: 15 years involved with art, 10 years living from art. But it wasn't supposed to be that way. Growing up at home with his family, not much value was placed on art; for his parents, and their parents, no foundation had been laid for what people call «art». The daily struggle for survival left little room for anything else, the development of media was not so far advanced that they would have had any way to come into contact with art. Adrian had to learn a «real» skill: technical draughtsman, and later he was an electrician. But he felt caged in by the regimen of many rules, orders, advice, prohibitions – he wanted to do something that originated from himself. There was no leeway for that. The tasks could not fulfil him. His parents' toil in hard times had taught him not to give up, to always seek a better way. And the lack of any artistic formation is something he sees today as advantageous, for that way, his artistic development was able to proceed in its own way, without any preconceived ideas, without any pressure to follow a certain direction – in the absence of both disapproval and approval, completely free.

Then he met a friend, Daniel Röthlisberger, who had at that time begun to create iron sculptures. For the first time in his life, he came into contact with someone who did art, and this lit the spark of his future love of sculpture. The friend, in turn, had a connection to the sons of Bernhard Luginbühl, the famous steel sculptor; they opened his eyes to a new world of freedom: the freedom to be able to take a chance, to have the right to take a chance, to try to express himself, his most inner experience. Not a psychic forgery of himself, not a fabrication of his emotions – no, far from it. Rather to be able to express, in material form, his soul's inner view of his outward experience of the world. He felt that his fellow humans should feel the world through his inner experience when they saw his work.

He decided to seriously engage with the making of sculpture. From the Luginbühls he had learned that it is possible, as an artist, to make your way in the world and to hold your ground. For Adrian Bütikofer, art is the attempt to be able to express oneself, always in different ways, always starting afresh.

Looking at the picture on page 54. What could he have meant? We won't ask the artist, but will listen to what our inner voices have to say about it. We could assume that it is about something that didn't receive a name at birth.

Though created from matter, it is more than that, it has something spiritual and indeed is this spiritual quality. A stable something, really just a thing, an established thing, independent of other things, an object of strength, self-contained, a model of aesthetics. But to each his own feeling. The artist calls the original sculpture «A Feeling of Origin V»; from the year 2008; made of cherry wood, 15 cm x 15 cm x 110 cm, carved, torched, and with an applied finish.

In the discussion of the picture on page 28 we have already looked at the working method for the whole project: the technique of «photo in photo». The image of this embodied something – let's keep it undefined, as art by its nature resists definition, for any definition excludes going beyond it, which would weaken and shackle the essence of the artwork – is in turn placed within the image of an everyday street scene: Someone stands in a rather large public space and watches something rushing by. He himself, and his surroundings, are bathed in fog, while in contrast the sculptural object is precise, sharply rendered and located within the blurred image. Different from the previously discussed picture on page 28, here the image of the sculpture is not grounded in anything, but floats over the ground, another primeval image. If the other image gives rise, in the observer, to an association with a primitive creature, in this picture it suggests the original flying creature. It flies in, through time, in the direction of its tip, out of the picture, out of time, into timelessness. Like life, which keeps going (since it can't stop), which changes constantly – and in the next moment is no longer what it was the moment before. Never a present moment, never a past, only the future in a very far-off future time. Sometimes it leaves traces, and all that remains for us to see is the stump end of existence.

Here the sculpture of flight, which now becomes the image of time flight, is mounted on a scene from everyday life in Zurich. In the foggy blur of the ground the faint pattern of a cobblestone square, a piece of land, is visible. A person, recognizably male, appears startled, awestruck, and also confused by the flying something-or-other. Stopped in his tracks, he watches the unknown flying object. His legs show that he has tried to halt suddenly, in mid-stride (the left leg is still bent). The position of the legs emphasizes his uncertainty, this remarkable flying event has taken him by surprise. His body position vaguely suggests the shape of a question mark. A short interruption in his life, he turns his attention in the direction of timelessness, which has so suddenly opened up for him. An event like this characterizes every life, in one form or another; the unexpected makes us reflect: where is this journey going? The indistinct background image foregrounds the uncertainty of the moment.

A further element should not be overlooked: the shadow of the startled person. The length of the shadow falls perpendicular to the direction of the flying object, as if the human shadow is trying to intervene to stop the flight event. People don't like surprises, they protect themselves against the sudden, the unexpected. They would prefer to hang on to what they know and to what – because it is known – gives them security. Adventurers are in the minority.

The background with its everyday street scene gives a very different unconscious feeling than in the first picture. The tiniest detail in an image can initiate a significant change in the effect it has. It is certainly remarkable what art sets in motion within us; it breathes meaning into dead material by playing with unconscious associations in the observer. Without our collective, subjective inner images – largely independent of the artist – the work of art (here the picture) would be nothing but simple (even if constructed) material that would not engender any feeling at all.

The artist Adrian Bütikofer sums up all his artistic activities – or more accurately, his artistic calling in poetic words: «To be able to express myself freely, always new, always in a different way, is, for me, a mercy.» What does he mean by this? Where did this gift come from? Mercy, from the Latin meaning reward, or wages, today has more a sense of something that can't be earned, an unearned benefit bestowed by a higher power. And what is it exactly that has been bestowed on him? He describes it, awkwardly – it is so hard for him to grasp, he reaches for words that might illustrate what he feels. «You know», he says after some hesitation, «my artistic work, it keeps on bringing me a couple of moments of happiness.» But what is this happiness for him? Why is it so hard to formulate? «Happiness in those moments», he ventures, «is like the Northern Lights: in this fleeting blink of an eye, feeling spiritually connected to everything in the world.» He sees himself as a part of the workings of the whole, as a part that gives the observer of his work a bit more insight into the possibilities and the background of this world.

Why does he experience these moments of happiness in his artistic endeavours, but not as an electrician or technical draughtsman? In his first profession he was required to be precise, quick, goal-oriented and cost-efficient. For him, there was no freedom to create. Adrian Bütikofer understands artistic creation as meditation out of which the work can unfold in an open space. The idea of open space – in German, «Freiraum» – comes up again and again. In no other activity is creative open space so vast as is in the realm of art.

His artistic work fulfils him, brings him in contact with many people, gives him an opportunity for constant renewal. No one tells him what to do, or how to do it. And above all, this freedom gives him the unlimited possibility to develop his artistic capabilities and his whole personality. Adrian Bütikofer moves. Himself and others. And his sculptures.

English translation: Karen Smith, Sünikon-Steinmaur ZH





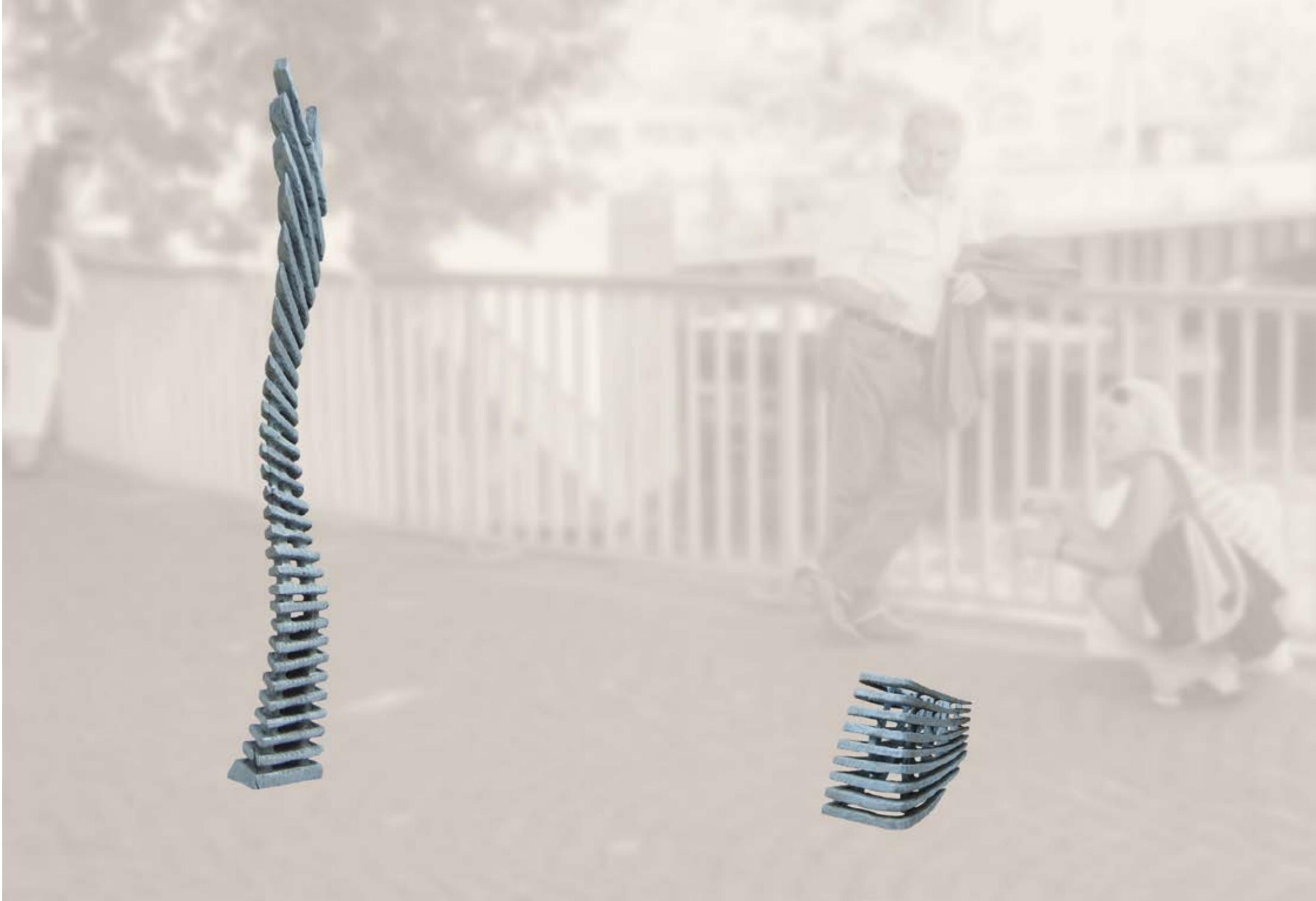






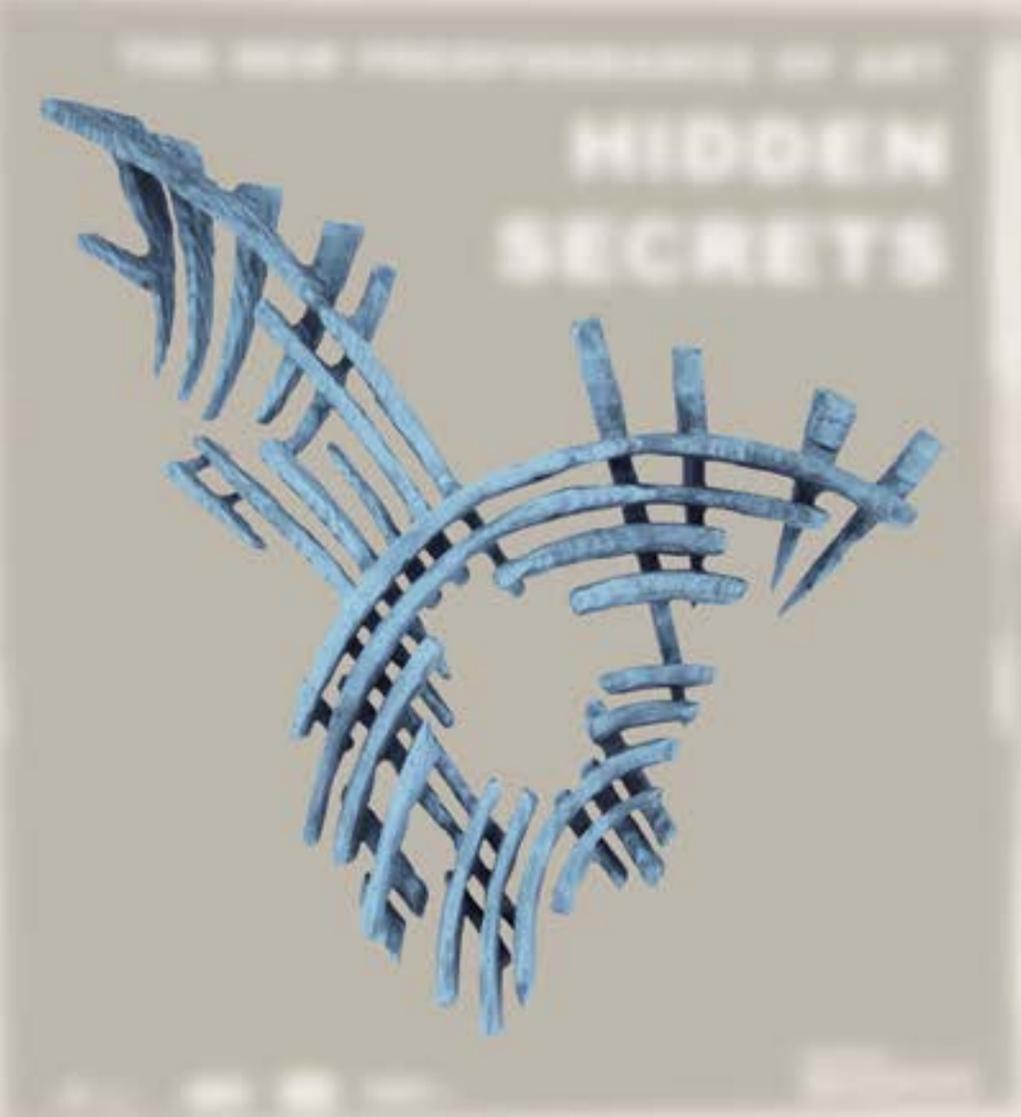






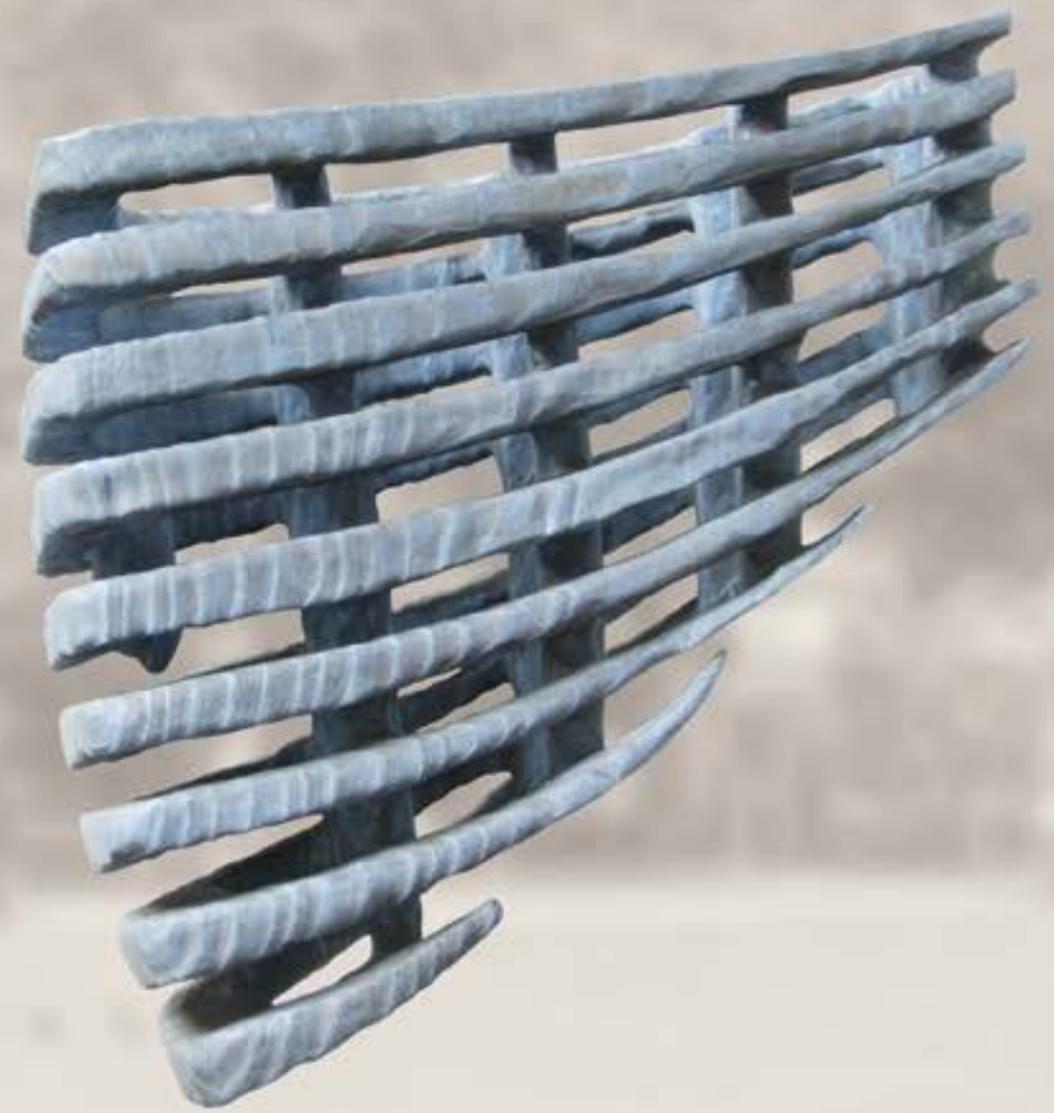






ZURICH









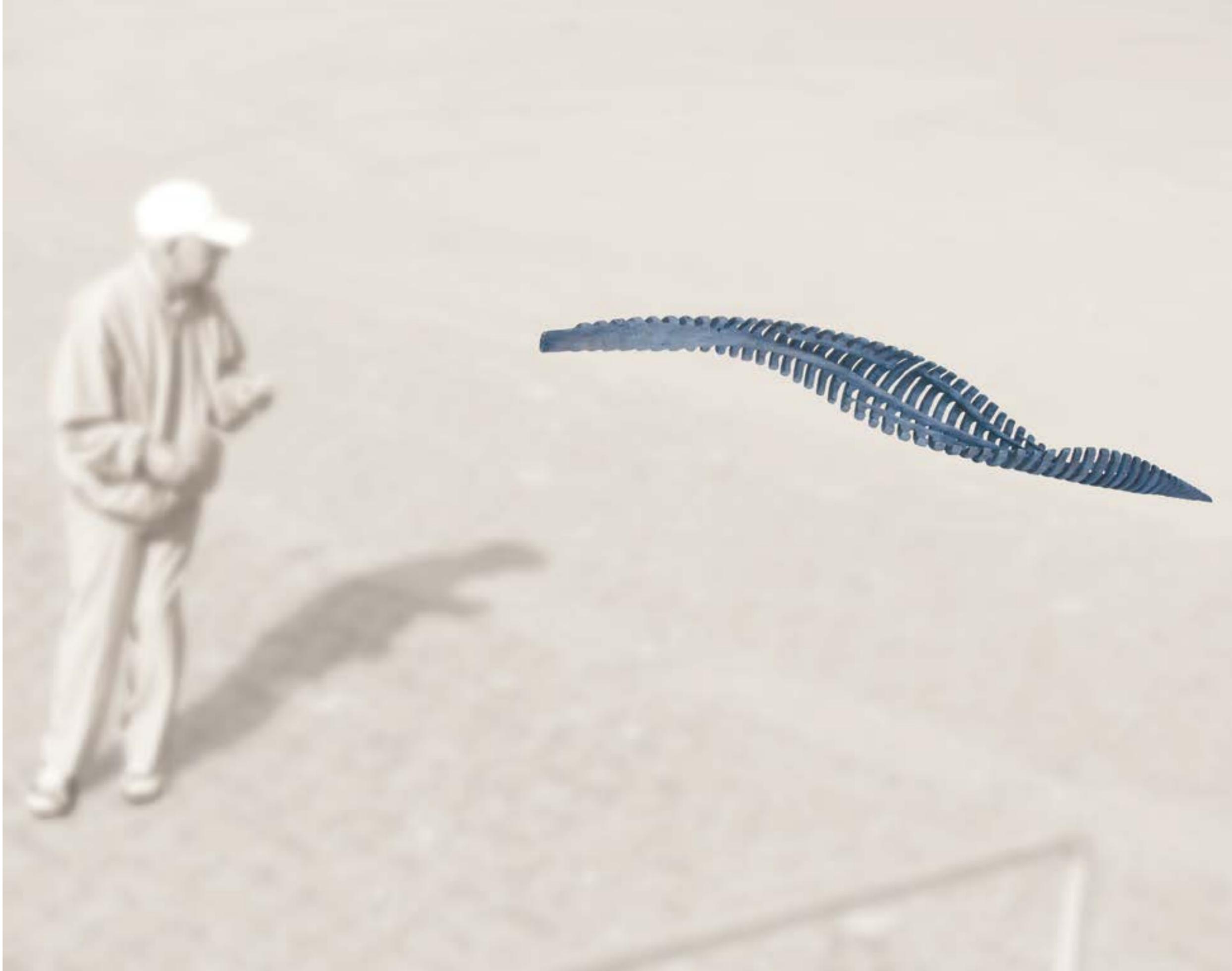






















Regensdorferstrasse 4 / 8049 Zürich  
 +41 44 853 07 86 / +41 79 316 30 27  
 adrian.buetikofer@gmx.net / www.adrian-buetikofer.ch

### Lebenslauf

- 2007 Mitgliedschaft «visarte.schweiz», «visarte.zürich» und «sculpture-network»
- 2004 Kulturmanager SAWI
- seit 1998 Freischaffend als Plastiker.
- 1986 Ausbildung zum Tauchlehrer.  
 Der Drang nach dem Finden einer eigenen Sprache in der Bildenden Kunst verstärkt sich. Seither kontinuierliche autodidaktische Weiterbildungen durch Ausstellungsbesuche, Fachliteratur und im Gespräch mit andern Künstlern.
- 1980 Erste intensive Berührungen mit der Bildenden Kunst durch Bekanntschaft mit Eisenplastikern der Region Bern. Erste Gestaltungen mit Holz und Eisen.
- 1980–91 Verschiedene, längere Auslandsaufenthalte in Marokko, Australien, Ägypten, Nordamerika und den Philippinen.
- 1976–84 Lehren als Maschinenzehner und Elektromonteur.
- 1960 Geboren in Kirchberg, Kanton Bern

### Curriculum Vitae

- 2007 Member, «visarte.schweiz», «visarte.zürich» and «sculpture-network»
- 2004 Cultural events manager SAWI
- since 1998 Freelance sculptor.
- 1986 Trained as diving teacher.  
*Increasingly motivated to find a language of my own in the plastic arts. Ongoing autodidactic training and continuing education through visits to exhibitions, studying technical literature, and in discussions with other artists.*
- 1980 First intensive engagement with the plastic arts and with iron sculptors in the Berne area.  
*Created first sculpture, made of wood and iron.*
- 1980–91 Various extended stays in Morocco, Australia, Egypt, North America and the Philippines.
- 1976–84 Apprenticeships as technical draughtsman and electrician.
- 1960 Born in Kirchberg, Canton Berne, Switzerland

### Ausstellungen

- 2009 Forum «après-demain», Lausanne  
 Skulpturen-Winterthur, Galerie Wyschür Weiertal  
 Skulptura 09, Glarus  
 Galerie Visarte, Zürich
- 2008 Skulp-Tour Tiengen 2008, Deutschland  
 Nordart 08, Büdelsdorf, Deutschland  
 Galerie AlphAarte, Brugg
- 2007 Galerie Die Halle, Langnau am Albis  
 Einladung Sächsischer Skulpturenpreis Chemnitz DE  
 Einzelausstellung Gemeinde Kirchberg / Bern
- seit 1998 Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland

### Symposien

- 2008 Disentis, Brunnenprojekt «In Memento»
- 2007 Zug-Kunft, KIK Kunst in Kandersteg
- seit 1999 Teilnahme an Symposien im In- und Ausland

### Kunst am Bau

- 2001/02 Kunst am Bau bei der Firma centris in Solothurn  
 Installation «Die vier Elemente des Werdens»

### Kunst im öffentlichen Raum

- 2008 Verkehrskreiselprojekt «Swing extended», Gemeinde Hägendorf, Kanton Solothurn
- 2004 Verkehrskreiselprojekt «Gemeinschaft»  
 Verkehrskreiselprojekt «Grenzfeuer»  
 Beide für die Gemeinde Dielsdorf, Kanton Zürich

### Publikation

- 2004 «Memento an eine Veränderung».  
 Film über die künstlerische Auseinandersetzung von Adrian Bütikofer 1998 bis 2003.  
 Produktion: Verena Endtner, Aloco GmbH, Bern

### Exhibitions

- 2009 Solo exhibit, Forum «après-demain», Lausanne\*  
 Skulpturen-Winterthur, Galerie Wyschür Weiertal  
 Skulptura 09, Glarus  
 Galerie Visarte, Zürich
- 2008 Skulp-Tour Tiengen 2008, Germany  
 Nordart 08, Büdelsdorf, Germany  
 Galerie AlphAarte, Brugg
- 2007 Galerie Die Halle, Langnau am Albis  
 Invitee, Saxon Sculpture Award, Chemnitz, Germany  
 Solo exhibit, Gemeinde Kirchberg, Berne
- since 1998 Solo and group shows in Switzerland and abroad

### Symposia

- 2008 Disentis, Fountain Project «In Memento»
- 2007 Zug-Kunft, KIK – Kunst in Kandersteg
- since 1999 Symposia in Switzerland and abroad

### Art in construction

- 2001/02 Art in Construction at the firm centris, in Solothurn  
 Installation «The Four Elements of Becoming»

### Art in the Public Space

- 2008 Traffic roundabout project «Swing extended», community of Hägendorf, Canton Solothurn
- 2004 Traffic roundabout project «Community»  
 Traffic roundabout project «Border Flame», both for the community of Dielsdorf, Canton Zurich

### Publication

- 2004 «Memento an eine Veränderung (Remembering Changes)». Film about the artistic engagement of Adrian Bütikofer, 1998 to 2003.  
 Production: Verena Endtner, Aloco GmbH, Berne

\* All locations in Switzerland unless otherwise noted

## Index



**16 A Feeling of Origin IV**  
Zwetschgenholz / *Plumwood*  
2007, 25 x 25 x 130 cm  
Goldbrunnenplatz



**18 Hidden Secrets VII**  
Kiefer bemalt / *Pine painted*  
2008, 17 x 25 x 54 cm  
Tram 13



**28 A Feeling of Origin III**  
Erle / *Alder*  
2007, 75 x 30 x 37 cm  
Sihlporte



**30 Hidden Secrets XIV**  
Eiche bemalt / *Oak painted*  
2009, 30 x 10 x 155 cm (links/left)  
**A Feeling of Origin IX** **38**  
Bürkliplatz



**20 Spotter III**  
Esche bemalt / *Ash painted*  
2006, 15 x 15 x 180 cm  
Hirschenplatz



**22 A Feeling of Origin VI**  
Kiefer bemalt / *Pine painted*  
2008, 50 x 390 x 100 cm  
Linth-Escher-Gasse



**32 In Love**  
Eiche bemalt / *Oak painted*  
2006, 20 x 20 x 165 cm  
Paradeplatz



**34 A Feeling of Origin X**  
Eiche bemalt / *Oak painted*  
2009, 175 x 14 x 31 cm  
Limmat



**24 Spotter VI, III, II, I**  
I & II Eiche bemalt / *Oak painted*  
III & VI Esche bemalt / *Ash painted*  
2006, h 180 cm  
Rote Fabrik



**26 In Silence, Relatedness**  
Erle bemalt / *Ash painted*  
2007, 50 x 50 x 195 cm  
Meierhofplatz



**36 Hidden Secrets IX**  
Kiefer bemalt / *Pine painted*  
2008, 70 x 65 x 10 cm  
Plakatwand / *Pinboard*



**38 A Feeling of Origin IX**  
Eiche bemalt / *Oak painted*  
2008, 50 x 20 x 30 cm  
Sechseläutenplatz

## Index



**40 A Feeling Of Origin VII**  
Kiefer bemalt / *Pine painted*  
2008, 80 x 42 x 75 cm

Limmatquai



**42 Spotter VI**  
Esche bemalt / *Ash painted*  
2006, 18 x 35 x 185 cm

Münsterbrücke



**52 Three Brothers, Growing**  
Eiche bemalt / *Oak painted*  
2006, 15 x 15 x 50 cm

Bahnhofquai



**54 A Feeling of Origin V**  
Kirschenholz bemalt  
*Cherrywood painted*  
2008, 15 x 15 x 110 cm

Bürkliplatz



**44 In Emotion III**  
Mahagoni bemalt / *Mahogany painted*  
2006, 30 x 15 x 145 cm

Bahnhofstrasse



**46 Hidden Secrets X**  
Eiche bemalt / *Oak painted*  
2007, 25 x 25 x 58 cm

Bahnhofstrasse



**56 Hidden Secrets XII**  
Eiche bemalt / *Oak painted*  
2009, 98 x 34 x 107 cm

Rennweg



**58 Where the Heart Beats**  
Eiche bemalt / *Oak painted*  
2007, 20 x 25 x 120 cm

Stadthausquai



**48 Observer III**  
Esche bemalt / *Ash painted*  
2006, 30 x 30 x 190 cm

Meierhofplatz



**50 A Feeling of Origin I**  
Erle / *Alder*  
2007, 22 x 75 x 25 cm

Limmatquai



**60 In Emotion II, I, III**  
Mahagoni bemalt  
*Mahogany painted*  
2006, 30 x 15 x 145 cm

Helvetiaplatz



**62 A Feeling of Origin II**  
Erle / *Alder*  
2007, 25 x 30 x 15 cm

Röschibachplatz

## Danksagung /Acknowledgements

Diese Publikation wurde ermöglicht durch die grosszügige Unterstützung der nachfolgenden Personen und Institutionen:  
*Publication of this book is made possible by the generous support of the following individuals and institutions:*

Georges & Jenny Bloch Stiftung  
 Fondation Carré d'Art, Dorothea & Andrea Malär  
 Bäckerei Konditorei Fleischli, Niederglatt  
 Bezirks-Sparkasse Dielsdorf  
 flowwork, Frank Sperdin, Wettingen & Zürich  
 Kyburz AG, Dielsdorf

Verena Beer & Martin Jud, Winterthur  
 Cécile Boxler-Matt, Wetzikon  
 Verena Bütikofer-Zaugg, Kirchberg  
 Alex & Colette Gruendisch-Hool, Dielsdorf  
 Uschi & Peter Gurtner, Aefligen  
 Charlotte & Martin Huwiler, Vevey  
 Theres Kobi, Niederweningen  
 Peter Krause, Zürich  
 Dr. Manfred Kübler, [www.dentasana.de](http://www.dentasana.de)  
 Heidi Leya, Regensburg  
 Edith Matt & René Rohner, Zürich  
 Priska Matt, Zürich  
 Bruno Meier, Dielsdorf  
 Jürg & Verene Nadig, Dielsdorf  
 Michael Schneider-Möri, Hinwil  
 Theo Schwarzenbach, Russikon  
 Willi Wettstein, Locarno  
 Mirjam Wobmann, Stadel ZH

Ich danke allen, die auf vielfältige Weise zur Entstehung dieses Katalogs beigetragen haben.  
*Thank you to all who contributed, in so many ways, to the creation of this catalogue.*

## Impressum /Credits

### **Text**

Wilhelm Kufferath von Kendenich, Trimbach

### **Fotonachweis /Photo credits**

Skulpturen auf Seite /Sculptures on pages: 24, 44, 46, 60

Jakob Sollberger, Zürich

Titelseite und Portrait / Title page and portrait: 64

der-photograph.ch, Lengnau

Alle übrigen Fotos /All other photos:

Adrian Bütikofer

### **Übersetzung /English translation**

Karen Smith, Sünikon-Steinmaur

### **Grafik / Graphics**

Andrea Steiner, querfeldein, Zürich

### **Bildbearbeitung /Image processing**

Adrian Bütikofer

Kyburz AG, Cindy Brändle, Dielsdorf

### **Druck / Printing**

Kyburz AG, Dielsdorf

Copyright © 2009, Adrian Bütikofer, Zürich

Alle Rechte beim Künstler. Nutzung und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung des Künstlers.  
*All rights reserved. The use and reproduction of the whole, or any part, may only be undertaken with the permission of the artist.*

Copyright © Text und Übersetzung bei den Autoren

Copyright © Text and translation property of the authors

*All locations in Switzerland unless otherwise noted*

ISBN 978-3-033-01958-4